© Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Entwicklung im Extensivobstbau

Karl Pieber

Obstbäume sind aus dem Leben und der Umgebung des Menschen nicht wegzudenken. Nach der Seßhaftwerdung gehörte es daher sicher zu den ersten Tätigkeiten, nützliche Gehölze (Obstgehölze) zur leichteren Erreichbarkeit in die Nähe von Behausungen zu bringen.

Die im Laufe der Entwicklung größer werdenden Kulturlandschaften Mitteleuropas wurden daher auch maßgeblich von den dort angepflanzten Obstgehölzen mitbestimmt. Man pflanzte dabei fast ausschließlich hochstämmige, starkwüchsige Bäume, so daß unter den Kronen noch eine weitere Bodennutzung möglich war. Im Frühjahr blühende und im Herbst sich unter der Fruchtlast beugende Obstbäume sind zumindest in Teilen Österreichs noch ein wesentlicher Bestandteil des Orts- und Landschaftsbildes.

Den bereits nach dem Ersten Weltkrieg, aber dann vor allem nach 1945 einsetzenden modernen Methoden der Landbewirtschaftung stand der Streuobstbau aber im Wege. Die verstreut auf Wiesen und Äckern vorhandenen Bäume bzw. die an den Rändern stehenden Baumzeilen behinderten den Einsatz von Maschinen. Auch als Tafelobst konnten die meist stärker säuerlich schmeckenden Sorten nicht verwendet werden. Diese Umstände führten schließlich dazu, daß in weiten Teilen Österreichs bzw. Europas Rodungen durchgeführt wurden, die den Bestand an Streuobstgehölzen stark reduzierten. In Österreich war diese Entwicklung vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg in sehr starkem Ausmaß festzustellen. Im folgenden blieb daher der Extensivobstbau weitgehend sich selbst überlassen, so daß es bis in die achtziger Jahre praktisch zu einer Halbierung des ursprünglich vorhandenen Bestandes kam. Neben den regulären Rodungen haben aber auch noch andere Faktoren – wie etwa schädliche Umwelteinflüsse und ein ständig schlechter werdender Gesundheitszustand der Bäume durch zu geringe oder gar keine Pflege - zur Verringerung der Baumbestände beigetragen.

Im letzten Dezennium hat auch in Österreich ein gewisses Umdenken eingesetzt. Die im Agrarbereich Tätigen erkannten mehr und mehr die Wichtigkeit der Erhaltung des Streuobstbaues in Hinblick auf seine ökologische Bedeutung und den landschaftsgestaltenden Wert. Gesundheit, Ökologie und Kultur sind wesentliche Werte des Extensivobstanbaues, aber auch seine ökonomische Bedeutung ist in den letzten Jahren zunehmend erkannt worden.

Alle diese Aspekte veranlassen heute Fachleute im Bereich des Umweltschutzes, aber auch im Kommunalbereich und darüber hinaus, sich für die

© Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Erhaltung und Regenerierung von Obstbäumen in unserer Landschaft einzusetzen. Diese Bemühungen finden heute bereits in weiten Kreisen der Bevölkerung Anklang und aktive Zustimmung.

Der Beitrag von seiten der Wissenschaft liegt vor allem darin, Hilfestellung bei der Definition nicht mehr klar einzuordnender Sorten zu geben und Möglichkeiten zu schaffen, diese alten Obstsorten zu erhalten bzw. zu verbessern. Diese Sorten werden in Zukunft wieder als Züchtungspartner von Resistenzeigenschaften von Bedeutung sein. International sind verschiedene Institutionen im Rahmen der FAO zur IBPGR (Internationale Genbank) zusammengeschlossen, in der auch die Obstsorten geführt werden.

Zur besseren Koordination wäre der Aufbau einer zentralen Sortendatei in Österreich erforderlich. Das würde zum einen einen raschen Überblick über die vorhandenen Obstsorten ermöglichen und zum anderen auch ein besseres Zusammenspiel der auf diesem Gebiet vorliegenden Aktivitäten gewährleisten. Grundsätzlich ist geplant, diese Datenbank am Institut für Obst- und Gartenbau, im Einvernehmen mit allen bereits bestehenden Institutionen, einzurichten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Grüne Reihe des Lebensministeriums

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Pieber Karl

Artikel/Article: Entw icklung im Extensivobstbau 19-20